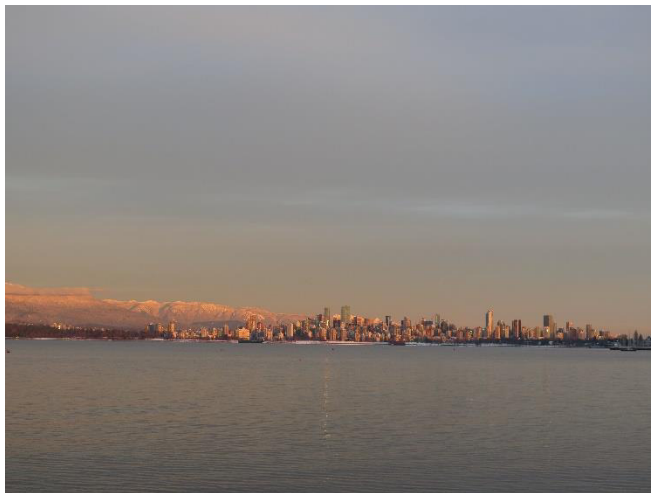


UBC Vancouver is located on the traditional, ancestral, and unceded territory of the xwməθkwəy̓əm Musqueam people. The land it is situated on has always been a place of learning for the Musqueam, who for millennia have passed on their culture, history, and traditions from one generation to the next on this site.

Als Studentin an der UBC war ich täglich Gast auf dem Territorium der Musqueam People, die zusammen mit 197 anderen First Nations in B.C. lange vor Ankunft der Europäer*innen ihr Leben auf diesem Gebiet geführt haben. Dieses [Acknowledgement](#) begegnet einem immer wieder, vor allem in den Lectures an der UBC. Kanadas Umgang mit First Nations, Inuit und Métis und die anhaltende Kolonialisierung ist nicht zuletzt nach den Funden der anonymen Massengräber indigener Kinder bei Residential Schools sehr zutage getreten. Auch im Rahmen des Prozesses der Reconciliation ist die Thematisierung der Diskriminierung von Indigenous Peoples in meiner Zeit in Vancouver sehr aktuell gewesen. Wer sich mehr über das Thema informieren möchte, dem*der empfehle ich den Report [94 Calls to Action](#) von der Truth and Reconciliation Commission und den [Language Guide](#) der UBC.



Blick vom Jericho Beach auf Vancouver und Umgebung.

Meine Zeit in Vancouver war ein aufregendes Abenteuer. Bis heute kann ich mich nicht an den so kontrastreichen Blick auf die Hochhäuser der Stadt, das Meer mit den großen Container-Schiffen, die Wälder und die schneebedeckten Berge in der Ferne sattsehen. Die Landschaften in B.C. sind unglaublich wild (Bear-Spray gibt es beim Canadian Tire...) und oft sehr naturbelassen, aber selbst am Campus der UBC kreisen oft Weißkopfseeadler majestätisch im Himmel.

Vancouver ist sehr multikulturell, so viele der Menschen, die ich an der UBC oder auch sonst kennengelernt habe, haben Wurzeln im Ausland. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen fand ich sehr spannend, insbesondere in Diskussionen in Kursen an der UBC; die Vielfalt habe ich sehr genossen.

Dass einer*m im Supermarkt, manchmal auch einfach auf der Straße und gelegentlich von Dozierenden ein freundliches „How are you?“ entgegenschwebt und man sich bei der*m Busfahrer*in beim Aussteigen bedankt, ist Teil der kanadischen Höflichkeit, die ich als sehr freundlich erlebt habe.

Durch meinen Aufenthalt in Kanada wurden mir aber auch immer wieder bestimmte Vorzüge bewusst, die wir in Deutschland genießen können. Dass kanadische wie auch internationale Studierende sehr hohe Studiengebühren zahlen, das heißt mehrere tausende Euro pro Semester, hat mich die Studiengebühren an deutschen Universitäten ganz anders sehen lassen.



Blick vom „The Chief“ in Skwxwú7mesh/Squamish.



Steller's Jay fliegt in Skwxwú7mesh/Squamish.

Vorbereitungen und Organisation

Bewerbung: Die UBC sollte in dem Jahr, in dem ich nach Kanada wollte, vermutlich nicht über Go Global an der ALU Freiburg ausgeschrieben werden, weshalb ich mich dazu entschieden habe, als sogenannter Freemover/Visiting Student an die UBC zu gehen. Programmunabhängig kann man sich dadurch direkt an der Uni bewerben, zu der man möchte. Mit der Unabhängigkeit kommt jedoch auch der Organisationsaufwand, der deutlich höher ist, da man sich um jegliche Abläufe und Fristen selbst kümmern muss. Die Bewerbung an der UBC war glücklicherweise nicht besonders kompliziert, dank einer sehr gut ausgebaute Beratungsinfrastruktur. Bei Fragen kann man sich direkt an das Enrollment Services, Non-Degree Advising oder den Student Services der jeweiligen Fakultät wenden, die sehr schnell weiterhelfen. Zum kostengünstigen Telefonieren empfehle ich Skype to go, die Warteschlangen sind manchmal länger...

Allerdings muss man als Visiting Student die horrenden Studiengebühren der UBC bezahlen, die per Credit und damit pro Kurs berechnet werden. Sich früh um beispielsweise das BaWü-Stipendium und Auslands-BAföG zu kümmern, macht also großen Sinn, auch wenn man über Go Global studiert.

Visum: Nachdem man den Acceptance Letter der UBC erhalten hat, kann man sich um das [Study Permit](#) bewerben, dass man benötigt, wenn man länger als 6 Monate in Kanada studieren möchte. Menschen, die noch nie in Kanada waren oder das letzte Mal vor über 10 Jahren, müssen am kanadischen Konsulat in Düsseldorf oder Berlin ihre biometrischen Daten abgeben.

Während der Corona-Pandemie hat sich die Bearbeitungszeit der kanadischen Visabehörde in die Länge gezogen, sodass ich ca. 4 Monate nach meiner Permit-Bewerbung und damit eine Woche vor Abreise das Visum endlich in den Händen hielt. Wenn es knapp wird, kann ich empfehlen, bei den entsprechenden Visabehörden anzurufen oder per Mail selbstbewusst Kontakt aufzunehmen. Das hat den Prozess bei mir beschleunigt.

Krankenversicherung: Als Studierende an der UBC ist man pflichtmäßig versichert. Wer für ein Term bleibt, ist es nur bei iMed, für zwei Terms ist man die ersten drei Monate bei iMed und anschließend im provinziellen System MSP versichert. Mit MSP läuft vieles leichter, iMed dagegen, so habe ich gehört, wird oft nicht direkt akzeptiert, sodass man selbst bei einem Arztbesuch vorstrecken muss, um sich den Betrag bei iMed nachträglich wieder zurückzuholen. Ob sich eine zusätzliche private Auslandsversicherung lohnt, sollte man individuell nach den Leistungen von iMed und MSP einschätzen. Ziemlich ärgerlich war jedoch, dass ich auch in Deutschland meine Studierenden-Versicherung bei der gesetzlichen Krankenkasse weiterzahlen musste. Offenbar besteht diese Pflicht,

sobald man an einer Uni eingeschrieben ist, und da ich das musste, um das Promos-Stipendium zu bekommen, fielen diese Beträge weiterhin monatlich an.

Wohnung: Der Vancouver-Wohnungsmarkt ist hart, aber das ist für Freiburger*innen ja leider nichts Neues. Die UBC bietet das beliebte Student Housing an, ich landete jedoch auf Wartelistenplatz 3000. Über craigslist.ca oder auch Marketplace auf Facebook kann man fündig werden. Meistens haben die Einfamilienhäuser im Keller eine Studi-Bude, in der man von dem ohnehin seltenen Sonnentagen in Vancouver nicht sonderlich viel mitbekommt. Freunde von mir haben in einem Camper-Van aus dem Jahr 1970 gewohnt, die Uni-Tage häufig im Grad-Room an der Forestry Faculty verbracht und die Duschen dort genutzt – sicherlich günstiger, aber vielleicht nicht für jede*n etwas.

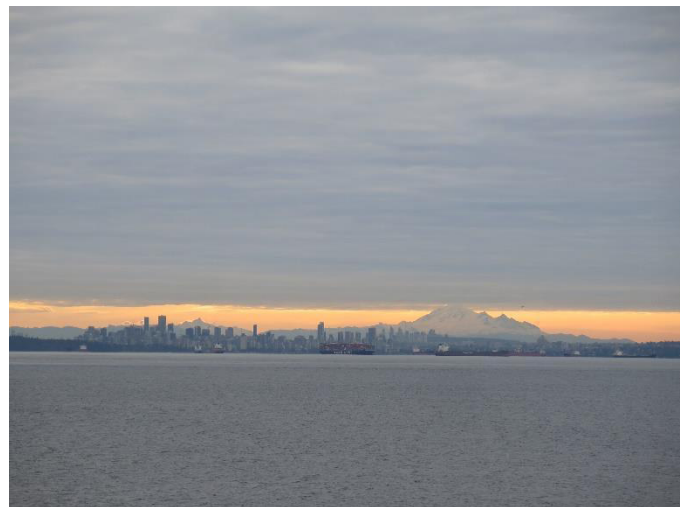
Kosten: Auch für Lebensmittel wird man in Vancouver viel Geld los, besonders für frisches Gemüse. Ohne Essengehen habe ich monatlich \$200-300 für Lebensmittel ausgegeben. Bei No Frills und Walmart kann man am günstigsten einkaufen, SaveOnFoods und SafeWay gehören zu den eher teureren Läden. Daneben gibt es Bio-Supermärkte wie Whole Foods.

Für mein Basement-Zimmer habe ich monatlich \$850 gezahlt, was leider hier der Durchschnitt ist. Es gibt zwei große Anbieter für Mobile Plans, Virgin Plus und Rogers. Auch hier ist Vancouver recht teuer, denn bei Virgin Plus habe ich für monatlich 4GB \$35 bezahlt.

Für den Public Transit in ganz Vancouver müssen Studierende der UBC nicht extra zahlen, da die Gebühren bereits in den Study Fees enthalten sind. Leider halten sich die Busse nicht immer an den Fahrplan; besonders außerhalb der Rush-Hours kann es passieren, dass sie 2-3 Minuten früher losfahren. Zuverlässige Drahtesel gibt es secondhand bei Sports-Junkies für ca. \$200-300 oder auch auf Marketplace.



In den Wohngebieten stehen oft sehr viele Bäume.



Vancouver von der Fähre in Richtung Vancouver Island aus.

Studium

Ich kam vor der Omikron-Welle an die UBC und hatte dadurch das Glück, ein ganzes In-Person-Term zu erleben. Im zweiten Term waren die ersten 4 Wochen online und daraufhin In-Person. Oft, wenn ich aus dem Forestry Building heraus bin, das übrigens sehr schöne Lernplätze bietet, sind ein paar Weißkopfschneefalken majestätisch über mir im Himmel gekreist. Es gibt so viele hier, dass es fast schon normal scheint. Und die Mittagspausen haben wir bei Sonne oft am Strand verbracht. Das werde ich in Freiburg sehr vermissen, genießt also die tolle Umgebung!

Campus: Der Campus der UBC ist wie ein eigener Stadtteil aufgebaut und enthält alles, was man sich nur so vorstellen kann: Pubs, Restaurants, Sportstätten, einen Konzertsaal, ein Krankenhaus und natürlich die ganzen Uni-Gebäude. Im Konzertsaal finden immer wieder Veranstaltungen statt

(Tickets ca. \$10), das Schwimmbad (Aquatic Centre) ist kostenlos. Es gibt unzählige [Clubs](#) für die Freizeit wie den Rowing Club oder den Pottery Club. Sehr zu empfehlen ist der VOC, ein Outdoor-Club, wo man für ca. \$150 pro Term Mitglied werden kann. An den Wochenenden werden immer wieder Wander-, Kletter-, Kanu- oder auch Ski-Trips in die Natur um Vancouver herum oder auch weiter weg angeboten und auch Ausrüstung kann man dort leihen. Außerdem lernt man bei den Trips viele, viele outdoorsy Leute kennen und wer Glück hat, sieht den einen oder anderen Bär. In der [IKB-Library](#) gibt es zwei Klaviere, an denen man mit Kopfhörer spielen kann, einen Bildschirm mit Laufband (!) und auch einige große Bildschirme, falls die Buchstaben auf dem eigenen Laptop zu klein werden.

Kurse: Die Kurse an der UBC haben mir Spaß gemacht, vor allem die Kurse, die speziell auf Kanada ausgerichtet waren und dadurch eine neue Perspektive geboten haben. In der ersten Lecture werden meist die ganzen Anforderungen angekündigt, wovon man sich nicht einschüchtern lassen darf. Man muss zwar während des Terms deutlich mehr machen und abgeben (Assignments, Quiz, etc.) und man bekommt sogar Mitarbeits-Noten. Am Ende war alles jedoch gut machbar und die Prüfungsphase zum Ende des Terms vergleichsweise entspannt. Zudem wird man immer wieder an anstehende Assignments erinnert, was gut ist, da jeder Kurs anders gestaltet ist und man am Anfang des Terms etwas braucht, um den Überblick zu bekommen.

Die Kurse, die in-person stattfanden, waren alle so aufgebaut, dass es einen Live-Stream online gab und die Recordings nach der Lecture online gestellt wurden, was ziemlich genial war.

Auch das **Niveau** ist ähnlich wie in Freiburg, da braucht man sich keine Sorgen machen. Zudem sind die Dozierenden oft sehr freundlich, zugewandt und kulant. Gerade in der Corona-Pandemie waren individuelle Verlängerungen von Abgaben aufgrund von Krankheit ohne Probleme möglich.

Kurswahl: Die ersten zwei Wochen des Terms hat man Zeit, bis die endgültigen Kurse stehen müssen. Ich konnte mich für einige Kurse nicht registrieren, weil sie bereits voll waren. Es lohnt sich immer, trotzdem zu den Vorlesungen hinzugehen, da oft viele Studierende ihre Kurse in den ersten zwei Wochen ausprobieren und doch noch Plätze frei werden. Sollte das nicht klappen, kann man immer noch die Dozierenden direkt anschreiben und fragen, ob der Kurs noch erweitert werden kann. Bei mir kam es vor, dass ich zusätzlich noch hinzugefügt werden konnte.

Gut beschäftigt ist man mit vier Kursen à 3 Credit Points (CP), der Standard hier sind fünf. Was die Umrechnung in ECTS angeht, so schien es bisher keinen allgemeinen Standard zu geben. Ich hatte im Voraus mit der Freiburger Studiengangkoordination gesprochen, die mir 7.5 ECTS für 3 CP anrechnen ließen. Das sollte je nach Fakultät aber selbst abgeklärt werden.

Meine Kurswahl:

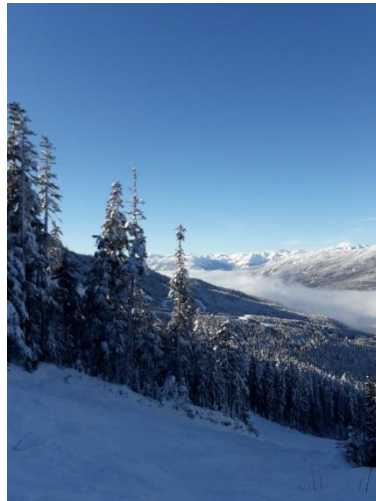
- FRST 320 (Fire Ecology) bei Lori Daniels
- FRST 547 (Forestry in B.C.) bei Lee Salmon
- CONS 210 (Visualizing Climate Change) bei Fernanda Tomaselli
- CONS 310 (Ecology in a Changing Climate) bei Elizabeth Wolkovich

In den Forstwissenschaften ist Suzanne Simard, Autorin des Buches „Finding the Mother Tree“, an der UBC durch ihre Forschung an Verbindungen zwischen Bäumen über Mykorrhiza sehr bekannt geworden. Falls ein Vortrag angeboten wird, kann ich nur empfehlen, dort dabei zu sein. Ich habe ihre Forschungsergebnisse und die ihrer Grad- und PhD-Students als sehr faszinierend erlebt.

Auch als Bachelor-Studierende*r kann man Masterkurse (Kurse mit einer Ziffer > 500) belegen, wobei man sich auch da bei den Dozierenden und dem Student Services direkt melden muss. Ob das vom Niveau sinnvoll ist, kann man dann individuell klären. „Forestry in B.C.“ (FRST 547) war ein Masterkurs und vom Niveau her sehr gut machbar – und auch spannend, um Einblicke in viele verschiedene Themen der kanadischen Wälder und der Forstwirtschaft zu bekommen, inklusive

Exkursionen!

Etwas gewöhnungsbedürftig fand ich, dass es an der UBC üblich ist, dass die Dozierenden Unterstützung durch Teaching Assistants (TAs) bekommen, die auch oft die Assignments benoten. Das hat zu der etwas skurrilen Situation geführt, dass ich im Masterkurs neben Studierenden saß, die in anderen Kursen meine Essays benotet haben. Insgesamt hatte ich persönlich den Eindruck, dass sich das in den Noten widerspiegelt und die Ansprüche von Kurs zu Kurs sehr unterschiedlich waren.



Ski-Gebiet Whistler



Riesige Bäume im Wald

Freizeit

Für Schneefans: Das riesige Ski-Gebiet Whistler ist zwei Stunden von Vancouver entfernt und als UBC-Student*in bekommt man den vergleichsweise günstigen Student Ski Pass, der sich nach 7 Skitagen bereits lohnt. Ski-Ausrüstung kann man sich für unter \$200 über Marketplace zusammenkaufen, am Anfang der Saison gibt es reichlich Auswahl. Aber auch in Whistler kann man im Re-use-it-centre und Re-build-it-centre fündig werden, was die gesamte Ausrüstung angeht. Allerdings sollte man sich in Whistler und Umgebung sehr in Acht nehmen vor Ski-Dieben. Während ich im Re-use-it-centre nach Ski-Boots geguckt habe, sind meine gebrauchten Skier, die ich vor der Türe wie gewohnt in den hohen Schnee gesteckt habe, gestohlen worden. Da waren wir alle ganz schön bestürzt. Kurzerhand haben mir die so freundlichen Mitarbeitenden des Centres neue alte Skier einfach geschenkt – was die Ski-Zeit sehr gerettet hat!

Von Vancouver kann man mit Direkt-Bussen für ca. \$30 hin und zurück nach Whistler kommen. Whistler selbst ist ein sehr teurer Touri-Ort, am günstigsten zum Übernachten sind die Jurten am Riverside Campground, mit einem dicken Schlafsack auf jeden Fall gut aushaltbar. In der Nähe gibt es auch Schneeschuh-Trails und sehr zu empfehlen für die Erholung ist das Meadow Park Sports Centre mit einer warmen Sauna.

Für Kletterfans: In Vancouver gibt es zwei Hallen im Zentrum, eine Kletterhalle (Hive Heights) und eine Boulderhalle (Hive Bouldering). Beide Hallen waren unglaublich teuer (\$27 für einen Day Pass) und auch nicht sonderlich groß. In Nord-Vancouver gibt es wohl noch größere Boulderhallen, vielleicht lohnt sich da ein Besuch. An der UBC selbst gibt es im AMS The Nest, die zentrale Anlaufstelle mit Cafés und Shops, eine sehr kleine Kletterhalle. Dafür ist Squamish zum Felsklettern nicht weit und auch im Lighthouse Park in der Nähe von Vancouver kann man spektakulär direkt über dem Meer klettern.



Das Kletter-Eldorado Skwxwú7mesh/Squamish.

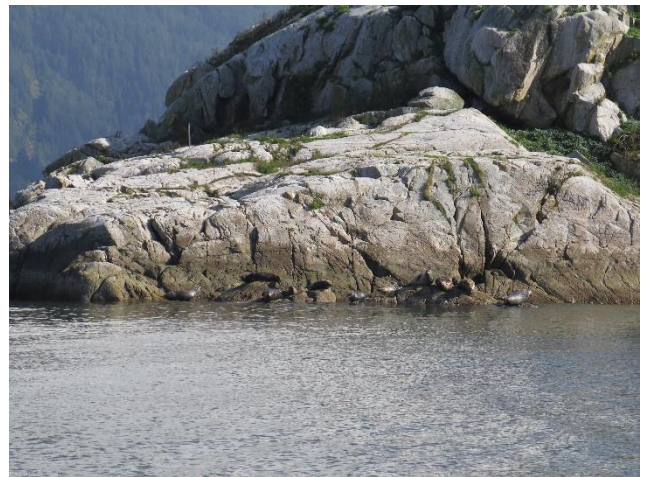


Surfen auf Vancouver Island im Oktober 2021.

Wale: Wer sich einen Traum erfüllen will und Wale sehen möchte, der kann zwischen einigen Whale-Watching-Unternehmen auswählen. Man ist bis zu 5 Stunden auf dem Meer unterwegs und es gibt eine Wal-Sichtungs-Garantie. Ich fand es unglaublich schön, diese großen Lebewesen sehen zu können!



Leider etwas zu spät abgedrückt: Buckelwal



Seehunde

Noch zum Schluss: Vergesst gute Regenkleidung nicht! Die wird hier sehr gebraucht; ich glaube, ich habe noch nie so viel Regen gesehen, wie in meiner Zeit in Vancouver. Das Schöne ist aber, wie der Regen so plötzlich und ergiebig kommt, so ist er schnell auch wieder weg und der Himmel wolkenlos. Viel Spaß!